

Das Subjekt zum zu-Infinitiv in Subjektfunktion

ÁNGELA GRACIA
Universidad de Sevilla

Der Infinitiv mit *zu* (weiterhin abgekürzt *zu-Inf*) ist eine syntaktische Kategorie, die als Ergänzung zu bestimmten Verben hinzutritt.

Der *zu-Infinitiv* kommt in den meisten Konstruktionen in Objektposition vor, wie in *Sie drängte ihn, sich schnell zu entscheiden*. Bei einer kleinen Klasse von Verben kann er auch in Subjektposition stehen: *Eine Wohnung zu finden hat mich viel Mühe gekostet*.

In dem vorliegenden Beitrag wird die Bestimmung des Subjekts zur Infinitivgruppe in Subjektfunktion diskutiert. Peter Eisenberg geht in seinem *Grundriß der deutschen Grammatik* (1986:367-368) kurz darauf ein. Buscha /Zoch thematisieren das «logische Subjekt» eingehend in ihrem *Werk Der Infinitiv. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer* (1992:45-47), in dem sie eine Verbklassifikation angeben.

Über das Subjekt zum Infinitiv in Objektstellung ist hinreichend geschrieben worden. Die Bestimmung dieses Subjekts zum Infinitiv ist in der Sprachwissenschaft erst durch die Generative Transformationsgrammatik aktuell geworden. Doch mußte, um Infinitivkonstruktionen überhaupt erfassen zu können, die Annahme einer Tiefenstruktur gemacht werden, in der das Subjekt zum Infinitiv als volle NP realisiert wird. Die Rechtfertigung der Annahme einer zusätzlichen NP und einer Tiefenstruktur scheint uns allerdings nicht stichhaltig, zumal das Fehlen einer Subjekt-NP für diese Konstruktion charakteristisch ist und diese durchaus verstanden werden.

Vor der generativen Transformationsgrammatik wurde das Problem des

Subjekts zum Infinitiv nur von wenigen Sprachwissenschaftlern erkannt und in den Grammatiken nur am Rande erwähnt: Jacob Grimm, *Deutsche Grammatik*¹; Hermann Paul, *Deutsche Grammatik*²; Otto Behaghel, *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*³; Otto Jespersen, *Analytic Syntax*⁴; Gunnar Bech, *Studien über das Verbum Infinitum*⁵; Kaj B. Lindgren, «Syntaktische Probleme beim deutschen Infinitiv.»⁶

Die Bestimmung des Subjekts zum Infinitiv kann innerhalb der generativen Grammatik mit Rosenbaums «Principle Governing Deletion in English Sentencial Complementation.»⁷ angesetzt werden, in dem er festlegt, daß die NP, die am nächsten vom zu-Infinitiv entfernt ist, als Subjekt zum Infinitiv anzusetzen ist. (1) *John defied Bill to go.*

(1a) *John defy Bill Bill go.*

Mit diesem Prinzip konnte zwar die Klasse der Subjekt- Kontrollverben nicht erfaßt werden, doch dies sollte kein Hindernis sein, diese als 'Ausnahme' abzutun⁸. Die Formulierung eines Prinzips, das auf die Struktur eines Satzes Bezug nahm, und nicht von der Bedeutung der Verben ausging, entfachte eine Diskussion, die für die gesamte generative Grammatik als folgenswer bezeichnet werden kann. Wir können an dieser Stelle jedoch nicht weiter darauf eingehen.

Wir legen für diese Arbeit die integrative Syntax zugrunde, die maßgeblich von Hans-Heinrich Lieb und Peter Eisenberg entwickelt wurde. Die integrative Syntax ist eine semantikfundierende Oberflächensyntax. Dies bedeutet, daß den syntaktischen Strukturen ein semantischer Gehalt zugeordnet wird, wobei syntaktische Strukturen als Oberflächenstrukturen aufzufassen

¹ Grimm, Jacob: *Deutsche Grammatik*. Bd. IV. Göttingen: Dieterichsche Buchhandlung, 1837. S. 121.

² Paul, Hermann: *Deutsche Grammatik*. Bd. IV. Tübingen: Niemeyer, 1968. S. 94.

³ Behaghel, Otto: *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. II. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1924. S. 333.

⁴ Jespersen, Otto: *Analytic Syntax*. New York: Holt, Rinehart & Winston, Inc., 1969. S. 48-49.

⁵ Bech, Gunnar: *Studien über das Verbum Infinitum*. Kopenhagen: Bianco Lunos Bogtrykkeri, 1955. S. 31.

⁶ Lindgren, Kaj: «Syntaktische Probleme beim deutschen Infinitiv.» in: *Neuphilologische Mitteilungen* 68, 1967. S. 85-86.

⁷ Rosenbaum, Peter S.: «Principle Governing Deletion in English Sentencial Complementation.» in: *Readings in English Transformational Grammar*. Jacobs. R./ Rosenbaum P. (Hrg.). Waltham, Massachusetts: Ginn and Company, 1970.

⁸ Näheres dazu in Gracia, Angela: «El sujeto del infinitivo. ¿Un problema estructural?» in: *Philologia Hispalensis* 1989. Vol. IV. S. 851-857.

Ebenso Siebert-Ott, Gesa Maren: *Das Kontroll-Problem in infiniten Komplementkonstruktionen*. Tübingen: Niemeyer, 1983.

sind. Die Beschränkung der integrativen Grammatik auf eine «Oberflächensyntax» hat zur Folge, daß nur die tatsächlich vorkommenden syntaktischen Einheiten beschrieben werden.

Die von Lieb⁹ gemachte Annahme, wonach jeder syntaktischen Einheit eine Einheit im phonetischen Teil des Idiolektsystems entspricht, wird dem Grundgedanken gerecht, «keine unter semantischen Gesichtspunkten geschaffenen Abstraktionen»¹⁰ zur Rekonstruktion der Satzbedeutung zuzulassen, womit sich diese Grammatik gegen die in der Generativen Grammatik entwickelten Spuren- und Kontrolltheorie wendet. Dies hat den Vorteil, daß ein *Arbeiten* sowohl mit abstrakten Kategorien, wie $[NP^e]$, $[\alpha^e]$ oder PRO, als auch mit Transformationen überflüssig wird. Als wesentlicher Bestandteil für die Satzbeschreibung ist das Prinzip der Valenz verankert.

Die integrative Grammatik ist eine axiomatische Theorie, die die Formulierung einer Sprachtheorie voraussetzt. Aus diesem Grunde heißen diese Grammatiken integrative Grammatiken, denn sie sind in eine Sprachtheorie «integriert»¹¹. Die Kombination einer valenztheoretischen Grammatikkonzeption mit dem Rückgriff auf die Semantik bilden die Grundlage der integrativen Syntax, die zudem den Vorteil bietet, die Sprache oberflächenstrukturell zu beschreiben.

Um jedem Satz der Sprache seine Bedeutung zuzuordnen zu können muß, den syntaktischen Teil der Oberflächensyntax betreffend, die Annahme gemacht werden, daß syntaktische Einheiten mit den syntaktischen Mitteln des Idiolektsystems bestimmt werden müssen. Hierbei sollen für jedes Idiolektsystem nur die folgenden syntaktischen Mittel zugelassen werden:

1. Die Reihenfolge syntaktischer Grundformen¹².
2. Die morphologische Markierung syntaktischer Grundformen
3. Die Intonation.

Außer der Bedeutung der syntaktischen Strukturen kommt den gramma-

⁹ Lieb, Hans-Heinrich: *Integrational Linguistics. General Outline*. Vol. I. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 1983. S. 54.

¹⁰ Eisenberg, Peter/ Hartmann, Dietrich/ Klann, Gisela/ Lieb, Hans-Heinrich: «Oberflächenstrukturen und syntaktische Konstituentenstrukturen des Deutschen.» *Linguistische Arbeiten und Berichte* 4, 1975. Fachbereich Germanistik, FU-Berlin (Hrg.). S. 66.

¹¹ «In this way, grammars are 'integrated' with a theory of language, they are *integrational grammars*.» Lieb, H.-H.: *Integrational Linguistics*. S. 11.

¹² Die Relevanz der Reihenfolge wird gut am folgenden Zitat Kutscheras deutlich:

«Die Bedeutung eines Satzes bestimmt sich ja aus der Bedeutung der in ihm vorkommenden Wörter und der Stellung dieser Wörter im Satz - «Fritz schlägt Hans» bedeutet etwas anderes als «Hans schlägt Fritz», obwohl in beiden die gleichen Wörter vorkommen, so daß auch die Anordnung eine wichtige Rolle spielt.» Kutschera. Franz v.: Sprachphilosophie. München: Wilhelm Fink, 1975. S. 39.

tischen Relationen eine außerordentliche Rolle bei der Zusammensetzung der Satzbedeutung zu.¹³ Voraussetzung dafür ist, daß auch den grammatischen Relationen ein semantischer Gehalt zugeschrieben wird, der die Zusammensetzung der Satzbedeutung aus der Wortbedeutung gewährleistet.

Traditionelle grammatische Relationen werden formal als Funktionen aufgefaßt, deren Argumente Quadrupel (f, s, e, S) sind, und zwar zwischen einer syntaktischen Einheit oder einer Verkettung syntaktischer Einheiten f, der syntaktischen Struktur s, einer lexikalischen Interpretation e und einem Idiolektssystem S. Die Werte der Funktion werden formal als zweistellige Relationen aufgefaßt.

Da die Bedeutung der grammatischen Funktionen in einem Satz im Prozeß der Bedeutungszusammensetzung gleichzeitig angewandt wird und andererseits der semantische Gehalt nicht getrennt von den grammatischen Funktionen zugeordnet werden kann, wird die traditionelle Annahme verschiedener grammatischer Funktionen, wie Subjekts- oder Objektsfunktion, zugunsten der n-stelligen Komplementfunktion aufgegeben, wobei n für die Anzahl der jeweiligen Komplemente steht, die vom Prädikat regiert werden. Hierbei ist der Rückgriff auf Valenzeigenschaften des Prädikates unerläßlich.

In a sentence with a verb that has both a subject and one or more objects (depending on verb valence), any semantic contents of the subject and object functions must apply simultaneously in the meaning composition process;... Lieb, H.-H.: *Integrational Linguistics*. 1983. S. 66-67.

Für die vorliegende Arbeit wurde allerdings nicht die Komplementfunktion zugrunde gelegt, sondern weiterhin die 'Objekts'- und 'Subjektsfunktion', da uns im Moment nur die Subjektsrelation interessiert. Es wird vom theoretischen Rahmen ausgegangen wie ihn Eisenberg in seinem *Grundriß der deutschen Grammatik* (1986) darlegt.

Die syntaktischen Relationen

Nach Eisenberg werden syntaktische Relationen syntaktisch genannt, weil wir fordern, daß die Bedingung dafür, ob zwischen zwei Konstituenten in einer syntaktischen Einheit die Relation z besteht, rein syntaktisch sind, d.h. lediglich auf das Bezug nehmen, was in der syntaktischen Struktur vorhanden ist. Insofern

¹³ Dieser Gedanke wird ähnlich auch von Lutzeier formuliert: «Die Bedeutung eines Satzes oder allgemein eines komplexen Ausdrucks bezüglich einer syntaktischen Struktur ergeben sich aus den Bedeutungen der Grundausdrücke, die den Satz oder den komplexen Ausdruck bilden und den Bedeutungen ihrer syntaktischen Verknüpfungen untereinander.» Lutzeier, Peter Rolf: *Wort und Feld*. Tübingen: Niemeyer, 1981. S. 10.

sind bei uns die syntaktischen Relationen gegenüber den syntaktischen Strukturen sekundär. Relationen können nur unter Rückgriff auf Strukturen bestimmt werden¹⁴.

Das Subjekt ist der Name einer syntaktischen Relation zwischen einer Konstituente, die eine Form im Nominativ ist und einem finiten Verb, das die Funktion des Prädikates innerhalb des Satzes hat. Das Subjekt kongruiert in Person und Numerus mit diesem finiten Verb.

Um der Struktur des Deutschen Rechnung zu tragen, müssen wir zulassen, daß auch ein *zu*-Inf, ein *daß*-Satz, ein *ob*-Satz und ein indirekter Frage-satz als Subjekt vorkommen kann.¹⁵ Das Prädikat steht dann immer in der dritten Person Sg: «Sätze und *zu*-Inf haben keinen Plural.» und weiter unten «Nichtnominale Substantive fordern beim Verb den Singular wie in *Daß er froh ist, gefällt uns.*» Eisenberg (1986:273).

Das Ausgehen von einer Oberflächengrammatik bei der Bestimmung des Subjekts zwingt uns folglich, den Begriff der Kongruenz etwas weiter zu fassen. Auch muß die Bedingung für das Subjekt zum *zu*-Inf, nur eine Nominativform zuzulassen, etwas weiter gefaßt werden, denn es muß nicht immer eine Form im Nominativ als Subjekt vorkommen. Je nach Verb kann es eine Form im Dativ oder eine im Akkusativ sein. In diesen Fällen wird von einem 'indirekten Subjekt' gesprochen.

Um Infinitivkonstruktionen erfassen zu können, müssen wir auch zulassen, daß die Subjektrelation nicht nur zu finiten Verben, sondern auch zu *zu*-Infinitiven besteht. Der Vorschlag der integrativen Grammatik läuft darauf hinaus, das Subjekt zum Infinitiv syntaktisch aufgrund der Rektionskategorie des Prädikates zu ermitteln, das als Index vermerkt wird.

Für den Satz (2) *Er droht, es dem Vater zu sagen* wird die Rektionskategorie NOM+*zu*-INF_{NOM} unter Berücksichtigung der Verbbedeutung aufgestellt. Als Index wird vermerkt, daß als indirektes Subjekt zum Infinitiv die Form im Nominativ in Frage kommt, denn *er* ist Subjekt zu *droht*, und zugleich indirektes Subjekt zu *zu sagen*. Doch dies ist nur bei einer relativ kleinen Verbkategorie der Fall, die sich semantisch dadurch kennzeichnet, daß die Person, die durch das Subjekt bezeichnet wird, sich verpflichtet, das, was in der Ergänzung ausgedrückt wird, zu realisieren.

Für den Satz (3) *Sie rät ihm, den Kaffee sofort zu bestellen* wird NOM+DAT+*zu*-INF_{DAT} festgelegt, da als indirektes Subjekt nur die Kon-

¹⁴ Eisenberg, Peter: «Integrative Syntax.» in: *Oberflächensyntax und Semantik*. Symposium anlässlich der ersten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Tübingen 28. 2. -2. 3. 1979. Lieb, H.-H. (Hrg.). Tübingen, Niemeyer, 1980. S. 78.

¹⁵ Hierzu Gracia, Angela: «Ergänzungssätze in Subjektfunktion.» in: *Anuari de Filologia*, 1993.

stituente im Dativ in Frage kommt. Die Person, die durch die Konstituente im Dativ bezeichnet wird, ist Handlungsträger des Sachverhalts, der durch den Infinitiv ausgedrückt wird.

Zuletzt sei noch ein Beispiel für ein indirektes Subjekt im Akkusativ genannt, wie in (4) *Der Vater überredet ihn, in Freiburg zu studieren*. Für diesen Satz ist die Rektionskategorie NOM+AKK+zu-INF_{AKK} anzusetzen, da die Person, die durch die Konstituente im Akkusativ bezeichnet wird, als Handlungsträger des Infinitivs *zu studieren* aufzufassen ist.

Wenden wir uns nun dem eigentlichen Gegenstand dieses Beitrags zu, und zwar den Verben, die einen *zu*-Inf in Subjektstellung regieren. Es handelt sich hierbei um eine relativ kleine Klasse, die neben dem *zu*-Inf oft einen *daß*-Satz, einen *ob*-Satz oder einen indirekten Fragesatz zulassen, wie z.B. *entrüsten, belasten, beeindrucken, freuen, stören, enttäuschen, wundern, beruhigen, nutzen*.

Bezüglich der Subjektrelation ist folgendes zu sagen: Die Subjektrelation ist zwischen der Konstituente, die den *zu*-Infinitiv enthält, und dem Prädikat des Satzes anzusetzen.

Wenn wir zulassen, daß nicht nur eine Nominativform Subjekt zum Infinitiv sein kann und eine Konstituente nicht unbedingt Subjekt zu einem finiten Verb, sondern auch indirektes Subjekt zu infiniten Verbformen, wie bei Infinitivergänzungen, sein kann, können wir die indirekte Subjektrelation auch zwischen einer Konstituente im Dativ oder Akkusativ und einem *zu*-Inf ansetzen, selbst wenn dieser *zu*-Inf nun in Subjektposition vorkommt.

Als indirektes Subjekt zu diesem *zu*-Inf ist indessen von vornherein eine Nominativform ausgeschlossen, da bei diesen Verben die Subjektskonstituente als *zu*-Infinitiv realisiert ist:

«Das Vorhandensein eines Infsubjekts schließt aus, daß im Satz ein nominaler Subjektsnominativ erscheint, der in den verschiedenen Personalformen mit dem Prädikat kongruiert.» Buscha/Zoch (1992:45).

Es kommen folglich nur zwei Konstituenten als indirektes Subjekt in Frage, eine Form im Dativ oder eine im Akkusativ.

Sehr häufig wird bei diesen Konstruktionen jedoch der *zu*-Inf dem Prädikat nachgestellt, was dazu führt, daß das Korrelat (bzw. Platzhalter) *es* dem Prädikat vorangestellt wird.

(5) *Es wundert ihn, sie zu sehen.*

Wir gehen im folgenden auf die unterschiedlichen Fälle ein.

I. Das indirekte Subjekt wird *syntaktisch* ermittelt: Als indirektes Subjekt wird eine Konstituente im Satz angesetzt.

Paraphrasierbar ist (11) mit

(11a) *Fritzi kommt zu spät und dieses Zuspätkommen ärgert sie.*

Die Rektionskategorie ist für dieses Verb bezüglich Satz (11) zu-Inf_{AKK}+AKK.

Eine zweite Lesart wäre wohl diese:

(11b) *Es ärgert Fritzi, wenn jemand mit Verspätung kommt.*

Hier hätten wir den Fall, daß zwar eine Akkusativkonstituente vorkommt, nur daß diese bei dieser bestimmten Lesart nicht gezwungenermaßen indirektes Subjekt sein muß, denn das Verb läßt eine allgemeine Lesart zu. Für diese zweite Lesart müßten wir die Rektionskategorie zu-Inf + AKK gelten lassen, in der das indirekte Subjekt syntaktisch nicht markiert ist.

In diesem Fall muß auf Faktoren wie Kontext (Sprecherintention) zurückgegriffen werden, um das Ansetzen der indirekten Subjektrelation zu rechtfertigen.

Eisenberg führt hierfür als Beispiel an: «Der Satz *Energie zu verschwenden, imponiert Harald* meint nicht, daß Harald der Verschwender ist. Der Subjektaktant zum Inf ist nicht genannt, der Satz wird generisch gelesen als «Wenn jemand Energie verschwendet, imponiert das Harald». Eisenberg (1986:368). Eisenberg fügt allerdings hinzu, daß das Objekt in jedem Fall indirektes Subjekt zum Infinitiv ist, wenn dieser eine Form im Perfekt ist, wie in *Es tut Karl weh, Steuern hinterzogen zu haben, oder Es ärgert Paula, gelogen zu haben*.

Desweiteren nennt Eisenberg Faktoren wie Wortstellung und bemerkt: «Schon die Nachstellung des zu-Infinitivs bewirkt in den meisten Fällen Objektkontrolle (...)», in den Sätzen *Es erheitert mich, so einen Quatsch zu reden und Es erschreckt ihn, Steuern zu hinterziehen*.

II) Das indirekte Subjekt zum zu-Inf muß *pragmatisch* ermittelt werden. Es gibt im Satz keine Konstituente, die als indirektes Subjekt in Frage käme.

Wenden wir uns nun denjenigen Konstruktionen zu, bei denen es strukturell unmöglich ist, das indirekte Subjekt zum zu-Inf zu bestimmen. Dies geschieht bei den Verben, die keinen weiteren Mitspieler akzeptieren, der eine Person bezeichnet. Hierunter fällt z.B. die Kopula, wenn diese als Subjekt einen zu-Inf und als Prädikativ ein Adjektiv regieren:

(12) *Auf nasser Fahrbahn zu bremsen ist gefährlich.*

Paraphrasierbar ist (12) mit

(12a) *Es ist für jemanden gefährlich, auf nasser Fahrbahn zu bremsen.*

Der Bereich von Individuen, für die es gefährlich ist, ist auf diejenigen beschränkt, die ein Fahrzeug oder Motorrad fahren und u.U. gezwungen sind zu bremsen.

Es ist aufgrund dieser allgemeinen Lesart bei den genannten Konstruktionen üblich, durch eine Präpositionalgruppe genauer zu bestimmen, wer als Handlungsträger zum *zu*-Inf in Frage kommt.

(12c) *Es ist für Motorradfahrer gefährlich, auf nasser Fahrbahn zu bremsen.*

(12d) *Insbesondere für Motorradfahrer ist es besonders gefährlich, auf nasser Fahrbahn zu bremsen.*

Weitere Adjektive, die mit der Präposition *für* stehen, sind nach Buscha/ Zoch *anstrengend, ärgerlich, beschämend, einfach, erfreulich, gefährlich, gesund, leicht, notwendig, peinlich, verwunderlich, wichtig, vorteilhaft.* (1992: 48).

Buscha/ Zoch nennen auch die Präpositionalgruppe mit *von* bei Sätzen wie: *Es ist klug von dir, nichts zu sagen;* (1992:46).

Sie versuchen, die Klasse der Adjektive, die die Präpositionalgruppe mit *von* akzeptieren, semantisch abzugrenzen, als «Ausdruck moralischer Bewertung durch den Sprecher». Hierunter fallen folgende Verben: *anständig, aufmerksam, dumm, edel, egoistisch, ehrlich, falsch, gerecht, grausam, kindisch, lieb und nett.* Buscha/ Zoch (1992: 48-49).

Weiterhin kann bei den Kopulaverben das indirekte Subjekt –so Buscha/ Zoch– auch durch ein Genitivattribut oder gar durch ein Possessivpronomen präzisiert werden:

(13) *Es ist die Pflicht des Sohnes, für die Eltern zu sorgen,*

(14) *Es ist seine Gewohnheit, nach dem Essen zu rauchen.*

Tatsächlich kann das Possessivpronomen durch ein Substantiv ersetzt werden

(15) *Es ist Großvaters Gewohnheit, nach dem Essen zu rauchen,* oder durch einen Eigennamen:

(15a) *Es ist Ottos Gewohnheit, nach dem Essen zu rauchen.*

a) Die Ergänzung im Akkusativ ist zugleich indirektes Subjekt zum zu-Infinitiv.

(5a) *Sie zu sehen wundert ihn.*

Paraphrasierbar ist dieser Satz mit *Er sieht sie und dies wundert ihn zugleich*. Die gesamte Infinitivgruppe *Sie zu sehen* ist als Subjektskonstituente aufzufassen bezüglich des Prädikates *wundert* in Satz (5a). Da nur die durch *ihn* bezeichnete Person sich in dem Vorgang befindet, sie zu sehen, muß *ihn* folglich als indirektes Subjekt zu der Infinitivgruppe angesetzt werden. Zu dieser Klasse zählen Buscha/ Zoch Verben der «Gefühlsäußerung», wie *ängstigen, ärgern, belustigen, beruhigen, deprimieren, ehren, ekeln, erregen, erstaunen, erzürnen, faszinieren, freuen, gelüsten, interessieren, kennzeichnen, langweilen, schmerzen*. Buscha/ Zoch (1992:48).

In Analogie zu den Verben, die Infinitive als *Objekte* regieren und wo das indirekte Subjekt als Index in der Rektionskategorie vermerkt wurde, können wir auch bei dieser Klasse von Verben, die zu-Infinitive als *Subjekte* regieren, das indirekte Subjekt verzeichnen, denn dieses bleibt in allen Sätzen konstant, weil ja die Bedeutung des Prädikates unverändert bleibt. Es ist immer die Konstituente im Akkusativ, die zugleich indirektes Subjekt zum Prädikat ist: zu-INF_{AKK}+AKK. Tatsächlich gibt es in diesem Fall keinen weiteren Mitspieler, der in Frage käme.

Ebenso wie bei den Ergänzungssätzen in Objektposition haben wir auch hier den Fall, daß der *daß*-Satz strukturell mehr Möglichkeiten offen läßt, das Subjekt zu besetzen.

(6) *Daß sie dies sagte, beleidigte ihn.*

(6a) **Daß er, dies sagte, beleidigte ihn.*

im Gegensatz zu (7).

(7) *Dies zu hören beleidigte ihn.*

Satz (7) ist so zu interpretieren, daß die Person, auf die *ihn* referiert, etwas wahrnimmt, was ihn beleidigte. Somit ist *ihn* indirektes Subjekt in diesem Satz zu der Infinitivgruppe *dies zu hören*, was mit einer unterbrochenen Linie gekennzeichnet wird. Auch hier gibt es tatsächlich keinen weiteren Mitspieler, der als indirektes Subjekt in Frage käme. Als Rektionskategorie kann zu-INF_{AKK}+AKK angesetzt werden.

b) Die Konstituente im Dativ ist indirektes Subjekt zum *zu-Inf*
 Als Beispiel für ein indirektes Subjekt im Dativ nehmen wir den Satz

(8) *Tennis zu spielen gefällt Leslie.*

Wenn wir (8) paraphrasieren, so ist auch hier ersichtlich, daß sich Leslie im Vorgang befindet, Tennis zu spielen und ihr dies gefällt. Die Rektionskategorie für diesen Satz ist *zu-INF_{DAT}+DAT*. *Gefallen* akzeptiert allerdings ebenso einen *daß*-Satz, denn die Person, die durch das Dativobjekt bezeichnet wird, muß sich nicht gezwungenermaßen in dem durch den *zu-Infinitiv* bezeichneten Vorgang befinden:

(8a) *Daß ihr Bruder Klavier spielt, gefällt Leslie.*

Eine sehr kleine Klasse von Verben wie *liegen*, *schwerfallen*, *gelingen* und *obliegen* lassen nur einen *zu-Inf* als Subjekt zu. Dies ist damit zu erklären, daß aufgrund der Bedeutung strukturell nicht die Möglichkeit gegeben ist, innerhalb des Subjektsatzes ein Subjekt zuzulassen, das vom indirekten verschieden ist. Aus diesem Grunde ist der *daß*-Satz als Subjekt bei diesen Verben ausgeschlossen.

Buscha/ Zoch nennen in dieser Kategorie Verben, wie *einfallen*, *entsprechen*, *fernliegen*, *freistehen*, *widerstehen*. (1992:48)

(9) *Es gelang Laura, eine Käsetorte zu backen.*

Dieser Satz kann so paraphrasiert werden: *Laura hat etwas gebacken und es kann als Käsetorte bezeichnet werden.*

Fraglich ist dagegen der Satz

(10) **Es gelang Laura, daß Fritz eine Käsetorte buk.*

Wenn dieser Satz überhaupt grammatikalisch sein soll, dann nur mit der Lesart, daß Laura erreicht hat, Fritz dazu zu bringen, eine Käsetorte zu backen. Als Rektionskategorie kann auch hier *zu-Inf_{DAT}+DAT* angesetzt werden.

Es gibt jedoch Konstruktionen, bei denen die in dem Satz vorkommende Konstituente nicht notwendigerweise als indirektes Subjekt zum *zu-Inf* interpretiert werden, wie an dem folgenden Beispiel zu sehen ist:

(11) *Mit Verspätung zu kommen, ärgert Fritz.*

Es gibt jedoch auch einige wenige Verben, die keine Ergänzung regieren, die als indirektes Subjekt zum zu-Inf in Frage käme, womit diese Art von Sätzen allgemeine Gültigkeit erhalten. Buscha/ Zoch geben hierfür als Beispiele *sich auszahlen, sich empfehlen, sich erübrigen, sich gehören, (sich) lohnen* (1992: 48). Für den Fall, daß das indirekte Subjekt jedoch herausgestellt werden sollte, muß dies mit Hilfe einer Präpositionalgruppe mit *für* geschehen.

VERWENDETE LITERATUR

- Eisenberg, Peter: «Integrative Syntax.» in: *Oberflächensyntax und Semantik*. Symposium anlässlich der ersten Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Tübingen 28. 2. - 2. 3. 1979. Hrsg. v. H.-H. Lieb. Niemeyer 1980.
- Eisenberg, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler, 1986.
- Eisenberg, Peter/ Hartmann, Dietrich/ Klann, Gisela/ Lieb, Hans-Heinrich: «Oberflächenstrukturen und syntaktische Konstituentenstrukturen des Deutschen.» *Linguistische Arbeiten und Berichte 4*, Fachbereich Germanistik FU-Berlin, 1975.
- Bech, Gunnar: *Studien über das Verbum Infinitum*. Kopenhagen: Bianco Lunos Bogtrykkeri, 1955.
- Behaghel, Otto: *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. II. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1924.
- Buscha, Joachim/ Zoch, Irene: *Der Infinitiv. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*. Leipzig: Langenscheidt, 1992.
- Gracia, Angela: «El sujeto del infinitivo. ¿Un problema estructural?» in: *Philologia Hispalensis*, Vol. IV. 1989.
- : «Ergänzungssätze in Subjektfunktion.» in: *Anuari de Filologia*, 1993.
- Grimm, Jacob: *Deutsche Grammatik*. Bd. IV. Göttingen: Dieterichsche Buchhandlung, 1837.
- Jespersen, Otto: *Analytic Syntax*. New York: Holt, Rinehart & Winston, Inc., 1969.
- Kutschera, Franz v.: *Sprachphilosophie*. München: Wilhem Fink, 1975.
- Lieb, Hans-Heinrich: *Integrational Linguistics. General Outline*. Vol. I. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 1983.
- Lindren, Kaj: «Syntaktische Problem beim deutschen Infinitiv.» in *Neuphilologische Mitteilungen* 68, 1967.
- Lutzeier, Peter Rolf: *Wort und Feld*. Tübingen: Niemeyer, 1981.
- Rosenbaum, Peter S.: «A Principle Governing Deletion in English Sentential Complementation.» in: *Readings in English Transformational Grammar*. Jacobs, R./ Rosenbaum, P. (Hrg.). Waltham, Massachusetts: Ginn and Company, 1970.
- Siebert-Ott, Gesa Maren: *Kontroll-Problem in infiniten Komplementkonstruktionen*. Tübingen: Gunter Narr, 1983.